

Buchempfehlung

Demokratisierung der Deutschen: „Ein ambivalenter, mitunter gefährdeter Prozess“

Tim Schanetzky u.a. (Hrg.): Demokratisierung der Deutschen. Errungenschaften und Anfechtungen eines Projekts. Wallstein-Verlag, Göttingen 2020. 457 Seiten.

Wie konnte es nach dem 8. Mai 1945 überhaupt gelingen, aus den materiellen und mentalen Trümmern des NS-Staates und seiner Gesellschaft aus Tätern, Mitläufern und Opfern - soweit diese den Terror überhaupt lebend überstanden hatten - einen Weg zu einer demokratischen Ordnung zu bahnen, und mit welchen Widrigkeiten mussten sich die Akteure herumschlagen? Was das Herausgeberteam aus geschichtswissenschaftlichen Profis um den Jenaer Privatdozenten für Neuere und Neueste Geschichte Tim Schanetzky Anfang 2020 vorgelegt hat, ist eine Sammlung von aufwühlenden und erhellenden, dabei relativ kurzen und griffigen Aufsätzen aus unterschiedlichster Feder. Wohl nur selten bekommt auch der eingefleischte Geschichts-Fan derartig *viele Perspektiven geliefert, die ihn in altgewohnten Denkbahnen erschüttern*. Mir zumindest ging es so. Das Verdienst des Teams ist es, namhafte Fachleute und Koryphäen ganz unterschiedlicher Provenienz gewonnen zu haben, originelle und ungewöhnliche Blicke auf den Gegenstand zu formulieren. Die Festschrift zum 65. Geburtstag von Norbert Frei mit einer profunden Danksagung von Jürgen Habermas nimmt dabei auf dreierlei Dimensionen Bezug. Sie schaut einleitend kritisch auf die großen Geschichtsdebatten (wie den „Historikerstreit“) und auf die verschiedenen Weisen, Geschichte politisch zu vereinnahmen, zurück. Dann geht es um Verarbeitung, Verdrängung und Verklärung, so z.B. um das Phänomen der vermeintlich „unschuldigen Zuschauer“ (M. Fulbrook), die Haltung der alten Funktionseliten und diejenige der Adenauer-Regierung (J. Brunner / K. Meyer) sowie darum, was der „Westen“ über die Verbrechen des NS-Regimes überhaupt wusste (S. Friedländer). In einem weiteren Kapitel widmen sich Beiträge dem Bemühen um die Demokratisierung der Gesellschaft, so z.B. in der Auseinandersetzung mit der Verstrickung der wissenschaftlichen Eliten (T. Freimüller / M. Tändler), mit der Verdrängung bzw. Verharmlosung des Neonazismus (C. Dietze) und mit der Demokratiebewegung in den Wirtschaftsbetrieben (V. Berghahn). „Vollendung des Projekts?“ heißt dann das dritte Kapitel, dessen Beiträge sich mit der DDR-Wende und ihren Demokratie-Erwartungen (T. Schanetzky), aber auch mit der geschichtspolitischen Instrumentalisierung von Jubiläen (M. Sabrow) befassen. Im vierten und letzten Kapitel („Anfechtung und Beharrung“) geht es um den weltgeschichtlichen Kontext sowie um Herausforderungen der Geschichtsforschung hinsichtlich des Spannungsverhältnisses zwischen Migrationsgesellschaft und Erinnerungspolitik (W. Kansteiner) sowie in Bezug auf die neue „Demokratiekritik“ seit dem Umbruch 1989/90 (C. Morina).

Was den Wert dieses Bandes in der Hand derjenigen ausmacht, die sich einer kritisch-aufgeklärten politischen Bildung verpflichtet fühlen, das ist die Schärfung des Bewusstseins für *Geschichtskonstrukte*, wie sie sich gerade in der Umdeutung von schmerzlich und schamvoll erlebter Geschichte durch die Beteiligten leicht entwickeln können, wie sie aber auch durch politische Instanzen und Medien als „kollektive Erinnerung“ wirkmächtig verankert werden können.

Nicht zuletzt ist das Buch in der Hand des demokratischen *Akteurs* eine eindringliche Warnung vor der unreflektierten Übernahme von Erzählungen, die im politischen Raum ihren Einfluss entfalten und die wir irgendwann verinnerlichen, ohne ihre Schräglagen und deren politische Ausschlichtbarkeit zu erkennen.

Kurt Edler